



# Wirtschaft in Südwestfalen

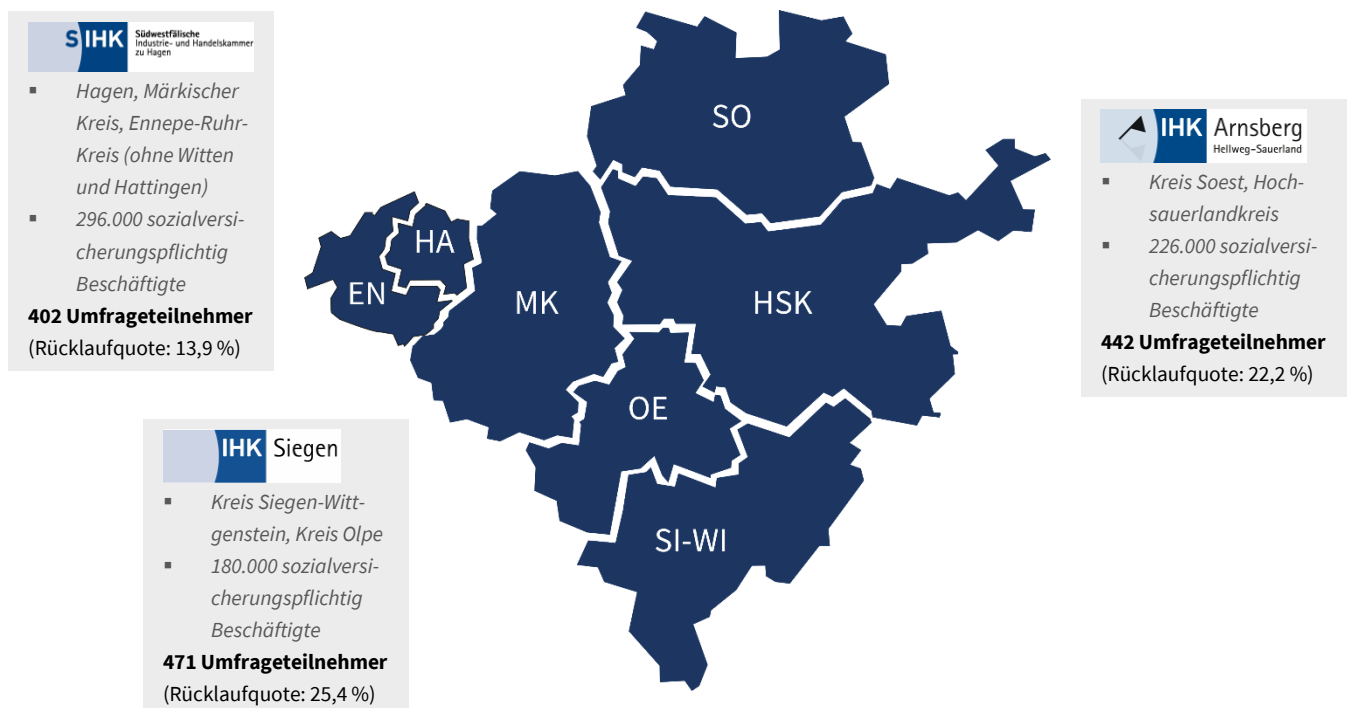
1. Konjunkturbericht | Herbst 2023



Im Team für Südwestfalen  
Arnsberg Hagen Siegen

## Auf einen Blick

- Der IHK-Konjunkturklimaindex bricht in Südwestfalen deutlich von 106 auf 81 Punkte ein.
  - Nur noch 21 Prozent der Unternehmen sprechen aktuell von einer guten Geschäftslage. 30 Prozent von einer schlechten. In den vergangenen zehn Jahren beurteilte nur zu Beginn der Coronakrise eine Mehrheit die Lage negativ.
  - Die südwestfälischen Betriebe sind überwiegend pessimistisch. Der Erwartungsindikator stürzt auf minus 27 Punkte ab. Mit dem parallelen Einbruch der aktuellen Geschäftslage verdichten sich somit die Anzeichen einer längerfristigen konjunkturellen Abwärtsbewegung.
  - Mit Inlandsnachfrage, Energie- und Rohstoffpreisen, Fachkräftemangel, Arbeitskosten und wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen werden gleich fünf Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung von mehr als der Hälfte der Unternehmen benannt. Dies zeigt eine nie dagewesene Dichte an Herausforderungen.
  - Die Ergebnisse der Konjunkturbefragung sind ein klarer Handlungsappell an die Politik, einen dauerhaften Schaden für den Standort Südwestfalen zu verhindern.
- An der Konjunkturumfrage im Zeitraum vom 11.-29. September 2023 haben 1.315 Unternehmen teilgenommen. Befragt wurden 6.730 Unternehmen (Rücklaufquote: 19,5 %).



## Inhalt

Auf einen Blick.....	2
Inhalt.....	3
1. Konjunkturklima in Südwestfalen .....	4
2. Geschäftslage .....	5
3. Aktuelle Finanzlage .....	5
4. Erwartete Geschäftsentwicklung.....	6
5. Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung .....	6
6. Beschäftigungsabsichten.....	7
7. Investitionsabsichten .....	7
8. Reaktionen auf die Gas-, Strom- und Kraftstoffpreise .....	8
9. Blick in die Branchen.....	10
9.1. Industrie.....	10
9.1.1. Metallerzeugung und -bearbeitung .....	11
9.1.2. Herstellung von Metallerzeugnissen.....	12
9.1.3. Maschinenbau.....	12
9.1.4. Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren.....	13
9.1.5. Herstellung von elektronischer Ausrüstung .....	13
9.2. Baugewerbe .....	14
9.3. Dienstleister .....	15
9.4. Einzelhandel .....	16
9.5. Großhandel .....	17
9.6. Verkehrsgewerbe .....	18
9.7. Gastgewerbe .....	19
10. Ergebnisse nach IHK-Bezirken.....	20
Ansprechpartner .....	20

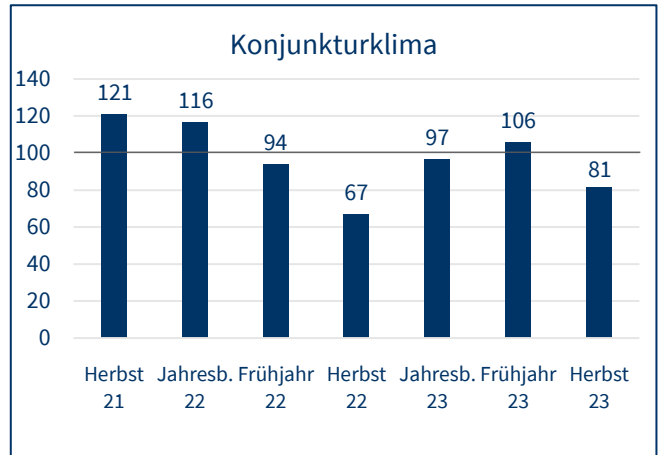
# 1. Konjunkturklima in Südwestfalen

Der IHK-Konjunkturklimaindex bricht in Südwestfalen deutlich von 106 auf 81 Punkte ein. Einen ähnlich drastischen Rückgang gab es zuletzt nach Ausbruch der Coronakrise und nach dem Beginn des Ukrainekriegs. Der Abschwung der südwestfälischen Wirtschaft, sowohl bei der Lage als auch bei den Erwartungen, hat strukturelle Ursachen. Die Nachwehen der Corona-Pandemie und die Folgen des Ukraine-Kriegs in Form der hohen Inflation und der gestiegenen Energiepreise bremsen ebenso wie der Fach- und Arbeitskräftemangel, die ausufernde Bürokratie und ein durch die Energiewende getriebener Strukturwandel die wirtschaftliche Dynamik spürbar aus.

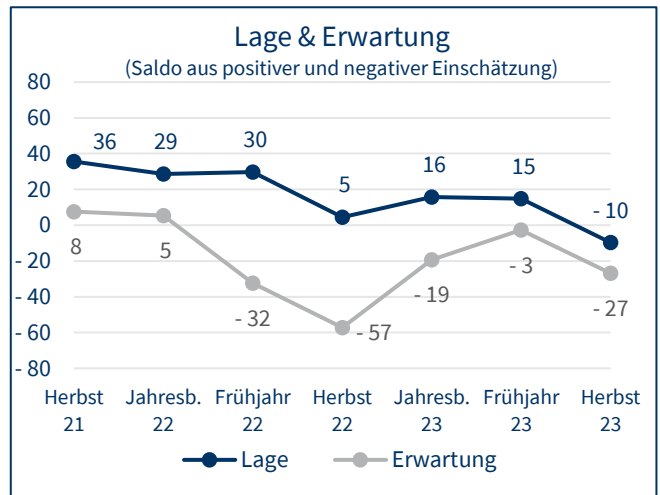
## Südwestfälische Wirtschaft schlägt Alarm

Die Vielzahl der derzeitigen Probleme und Herausforderungen zwingen die Wirtschaft immer mehr in die Knie. Von einer schnellen Konjunkturerholung gehen nur wenige Unternehmen aus. Neben einer unklaren Weltwirtschaftslage mit zahlreichen globalen Konfliktherden verliert der Wirtschaftsstandort Deutschland und in dem Zuge auch die industriestarke Region Südwestfalen zunehmend an Attraktivität. Wesentliche Gründe sind hierfür die im internationalen Vergleich deutlich höheren Energiekosten, die sinkende Inlandsnachfrage, der Fach- und Arbeitskräftemangel, die steigenden Arbeitskosten und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Zusammen senken diese Herausforderungen die Wettbewerbsfähigkeit auf den globalen Märkten.

Die Zuversicht der Wirtschaft auf einen schnellen Aufschwung schwindet, während die Belastungen kontinuierlich zunehmen. Infolgedessen halten sich die Unternehmen bei den Investitionen und bei den Einstellungen deutlich zurück.



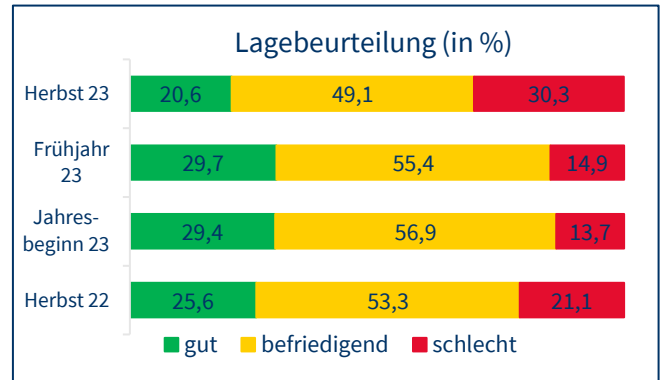
In den Konjunkturklimaindex gehen sowohl Bewertungen der aktuellen Lage als auch die Zukunftserwartungen ein. Mit 81 Punkten liegt er unter der Marke von 100 Punkten, die die Schwelle zum Nullwachstum markiert.



## 2. Geschäftslage

Nur noch jedes fünfte Unternehmen (21 %, zuvor 30 %) spricht aktuell von einer guten Geschäftslage. Demgegenüber verdoppelt sich der Anteil der Unternehmen, die von einer schlechten Geschäftslage berichten, von 15 Prozent auf 30 Prozent. Daraus ergibt sich ein Lagesaldo von -10. In den vergangenen 10 Jahren bewerteten nur zu Beginn der Coronakrise die Unternehmen ihre Geschäftslage mehrheitlich negativ. Damals waren Teile des Handels, des Gastgewerbes sowie der Dienstleistungsbranche im Lock-down und auch die Industrie vermehrt in Kurzarbeit.

Während im Herbst 2022 bei einer drohenden Gasmangel-lage das Konjunkturklima vor allem durch die pessimistischen Erwartungen getrübt wurde, tragen derzeit die schlechter laufenden Geschäfte ebenso zur Konjunkturschwächung bei. Ein Ausdruck des wirtschaftlichen Abschwungs sind dabei besonders die derzeit schwache

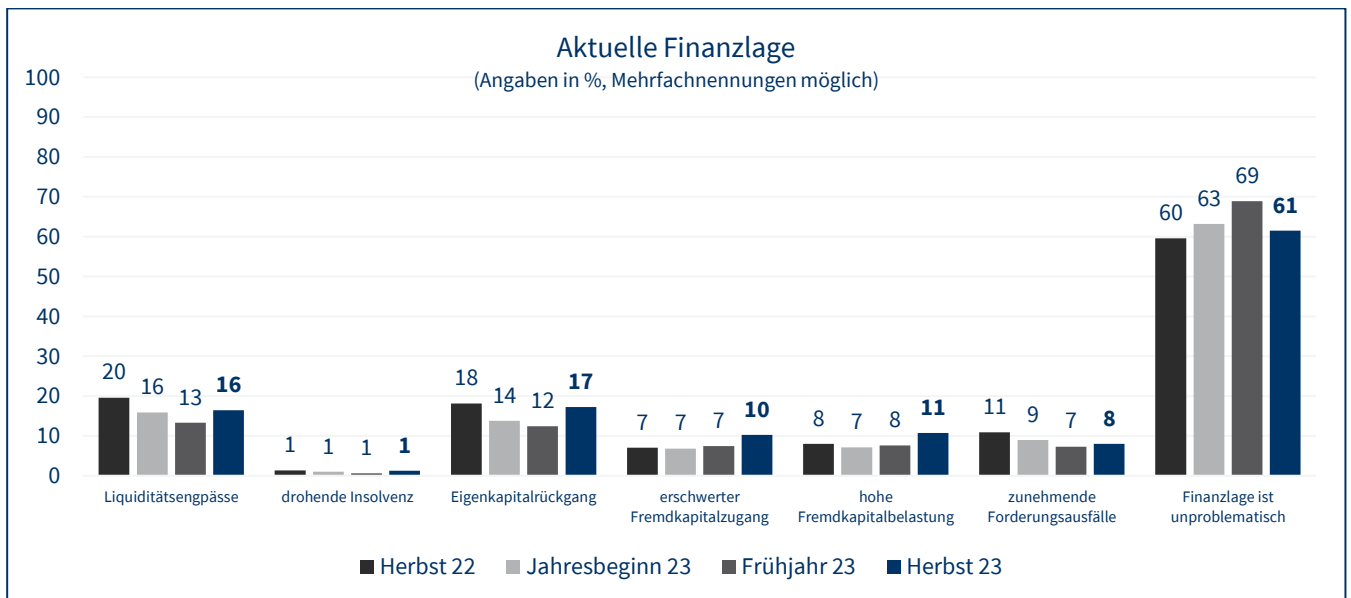


Auftrags- und Ertragslage in vielen Firmen. Damit zeichnet sich aktuell ein düsteres Bild der südwestfälischen Wirtschaft.

## 3. Aktuelle Finanzlage

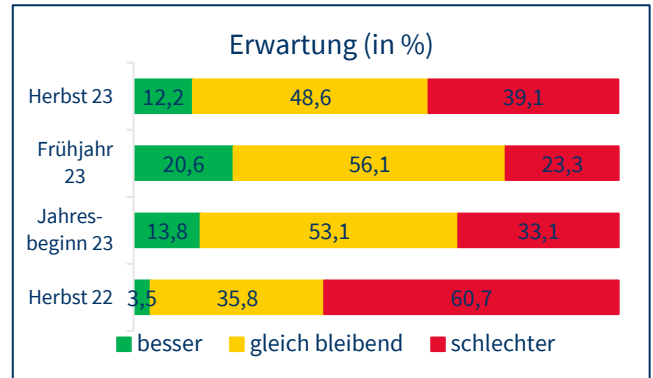
39 Prozent der Betriebe melden eine problematische Finanzlage. Dies ist eine Zunahme von 8 Prozentpunkten zum Frühjahr. Alle hierfür relevanten Parameter haben im Vergleich zur Vorumfrage ebenfalls an Brisanz gewonnen:

Eigenkapitalrückgang (+5 Prozentpunkte auf 17 %), Liquiditätsengpässe (+3 auf 16 %), hohe Fremdkapitalbelastung (+3 auf 11%), erschwerter Fremdkapitalzugang (+3 auf 10%), zunehmende Forderungsausfälle (+1 auf 8%).



## 4. Erwartete Geschäftsentwicklung

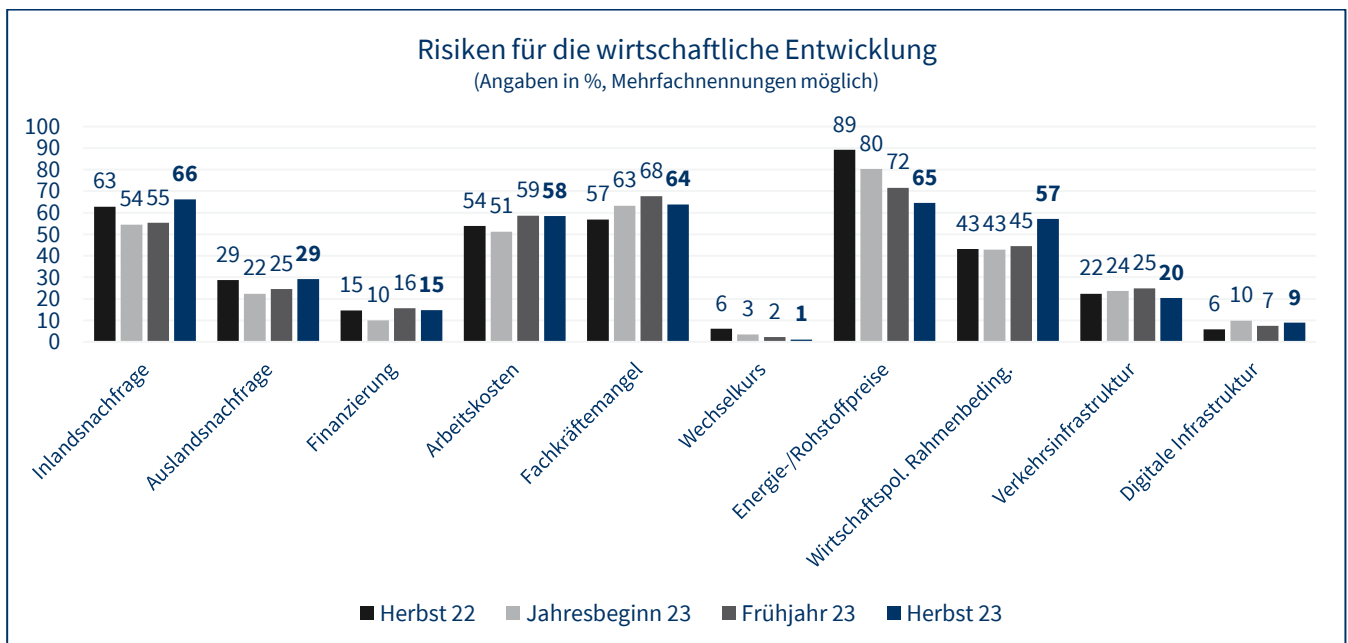
Die südwestfälischen Betriebe sind mehrheitlich pessimistisch. Lediglich 12 Prozent erwarten eine Besserung, wohingegen 39 Prozent von schlechteren Geschäften ausgehen. Der Erwartungsindikator stürzt demnach von bereits schwachen -3 Punkten auf -27 ab. Mit dem parallelen Einbruch der aktuellen Geschäftslage verdichten sich somit die Anzeichen einer längerfristigen konjunkturellen Abwärtsbewegung.



## 5. Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung

Erstmals werden gleich fünf Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung von mehr als 50 Prozent der Unternehmen benannt. Dies zeigt eine nie dagewesene Dichte an Herausforderungen. Den stärksten Anstieg erfahren dabei die Inlandsnachfrage (+11 Prozentpunkte auf 66 %) und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (+12 auf 57 %).

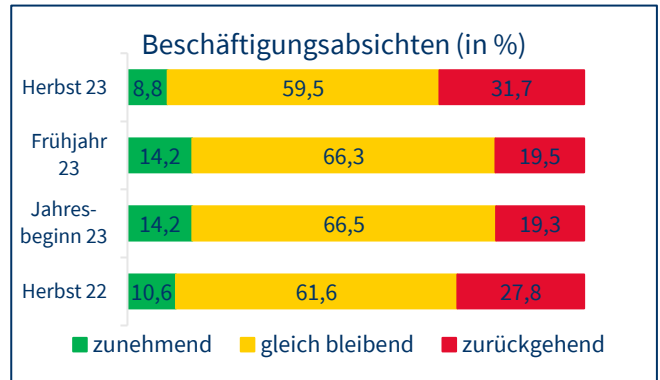
Die hohen Energie- und Rohstoffpreise (65 %), der Fachkräftemangel (64 %) und die hohen Arbeitskosten (58 %) tragen zu einer außerordentlichen Belastung der Firmen bei und führen zu einer multiplen und komplexen Problemlage.



## 6. Beschäftigungsabsichten

Die zuletzt ohnehin getrübbten Aussichten bei den Beschäftigungsplänen der Unternehmen haben sich weiter verschlechtert. Lediglich 9 Prozent der Betriebe planen zusätzliche Einstellungen. Fast jedes dritte Unternehmen (32 %) geht von einem Abbau des Personalbestands aus. Der Saldo rutscht dabei auf -23 Punkte ab, dies entspricht einem Wert wie zuletzt vor drei Jahren zu Beginn der Coronapandemie.

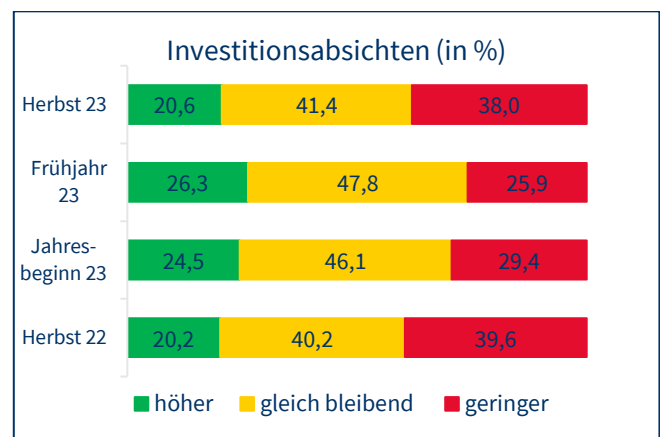
Neben der schwachen Konjunkturlage ist der Fachkräftemangel mitverantwortlich für die negativen Beschäftigungsaussichten. So sehen zwei Drittel der Unternehmen diesen als großes Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung. Zudem geben 55 Prozent der befragten Betriebe an, dass sie offene Stelle längerfristig nicht besetzen können. Demgegenüber haben lediglich 16 Prozent keine Probleme bei der Stellenbesetzung. Andererseits bewirkt der Fachkräftemangel, dass die Unternehmen ihre Mitarbeiter auch in schwierigen Situationen tendenziell halten, um im Aufschwung auf sie zurückgreifen zu können.



## 7. Investitionsabsichten

Nur jedes fünfte Unternehmen (21 %) beabsichtigt mehr zu investieren, während fast doppelt so viele Betriebe (38 %) ihre Invests zurückfahren wollen. Hieraus ergibt sich ein Saldo von -17. Im Frühjahr war dieser Wert noch bei null. Damit ist die Wirtschaft hinsichtlich künftiger Investitionen ähnlich zurückhaltend wie im Herbst 2022, als ein Energie- und Rohstoffengpass drohte. Diese nachlassenden Investitionsabsichten sind ein weiteres deutliches Indiz dafür, dass der Wirtschaftsstandort Südwestfalen droht, an Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit zu verlieren.

Beim Blick auf die Motive fällt auf, dass insbesondere zukunftsgerichtete Investitionen in Innovationen (-1 Prozentpunkt auf 25 %) und Erweiterungen (-3 auf 19 %) sowie in den Umweltschutz (-6 auf 26 %) zurückgestellt werden. Wohingegen die Investitionen in den Ersatzbedarf als Hauptmotiv weiter zunehmen (+5 auf 69 %). Trotz leichter Rückgänge hält sich die Rationalisierung als zweitwichtigster Grund (-3 auf 41 %).



## 8. Reaktionen auf die Gas-, Strom- und Kraftstoffpreise

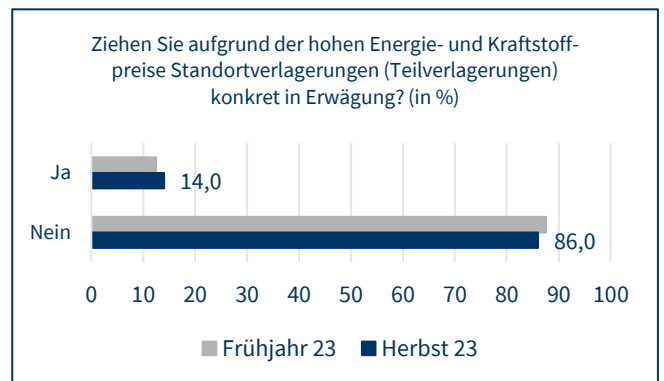
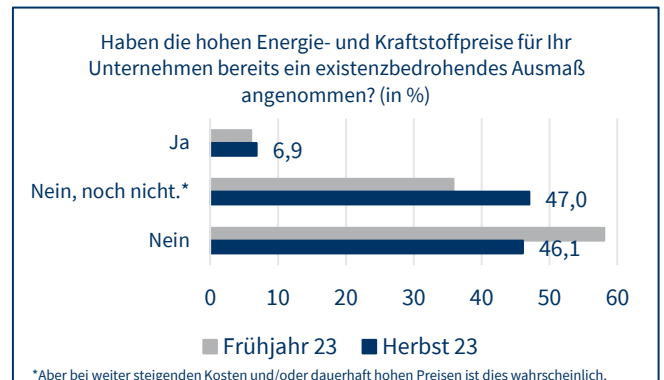
### Gesamtwirtschaft

Dauerhaft hohe Energie- und Kraftstoffpreise bedrohen mehr als jede zweite Unternehmensexistenz in Südwestfalen (54 %). Im Vergleich zur Umfrage im Frühjahr hat sich dieser Wert um 12 Prozentpunkte erhöht. Zudem ziehen aufgrund der hohen Preise 14 Prozent der Betriebe eine Standort- oder Teilverlagerung in Erwägung und 9 Prozent haben als Folge daraus bereits Teile ihrer Produktion ins Ausland verlagert. Die anhaltende Energie- und Rohstoffkrise hat damit seit Beginn des Ukraine-Kriegs im Februar 2022 zu erheblichen Wettbewerbsnachteilen des Wirtschaftsstandorts Südwestfalen beigetragen und schwächt diesen bei Stagnation der Kosten auf hohem Niveau weiterhin bedrohlich.

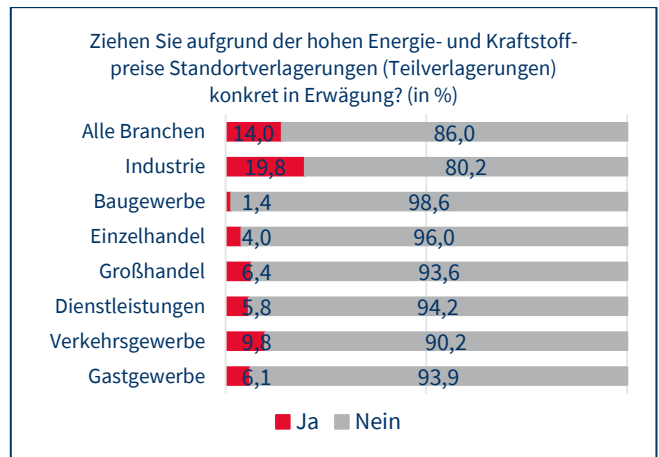
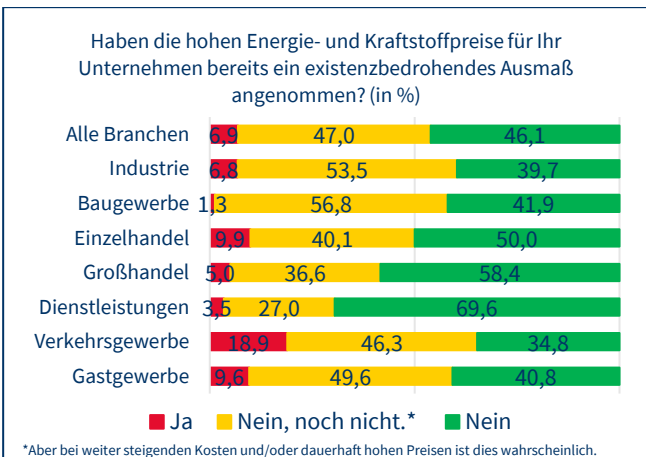
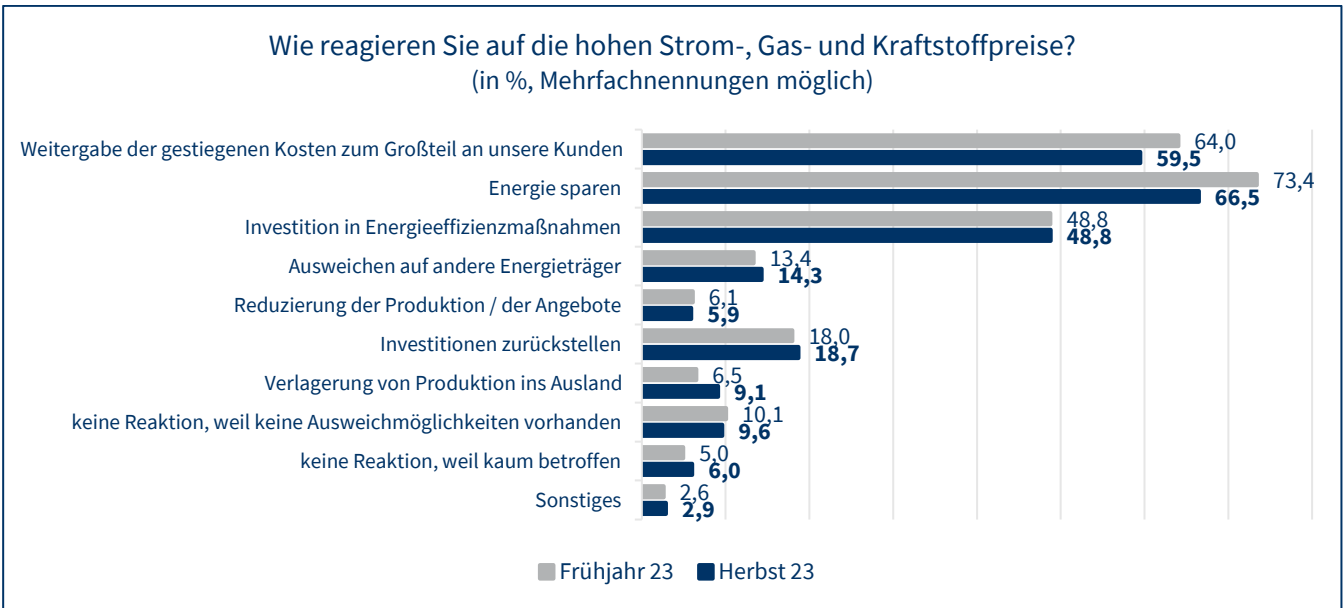
### Branchen

Insbesondere der Blick in die Industrie verdeutlicht die Brisanz der aktuellen Situation. In der Branche befasst sich bereits jedes fünfte Unternehmen (20 %) mit Standort- und Teilverlagerungen. Außerdem bewerten über 60 Prozent der Betriebe dauerhaft hohe Energie- und Kraftstoffpreise als existenzbedrohend. Unverschuldet drohen dem führenden Industriestandort in NRW im wahrsten Sinn die Lichter auszugehen, sofern keine weitere politische Unterstützung erfolgt.

Noch gravierender erweist sich die Lage im Verkehrsgewerbe. So berichten hier zwei Drittel der Betriebe (65 %) von einer bedrohten Existenz bei gleichbleibenden Energie- und Kraftstoffpreisen.







## 9. Blick in die Branchen

### 9.1. Industrie

In der Industrie hat sich die Lage deutlich verschlechtert. Der Saldo fällt auf einen bedenklichen Wert von -24. Die „guten“ Lageeinschätzungen haben sich seit Frühjahr fast halbiert von 27 auf 14 Prozent. Die „schlecht“-Urteile hingegen haben sich von 16 auf 38 Prozent mehr als verdoppelt. Knapp jedes zweite Industrieunternehmen gibt der Lage ein „befriedigend“.

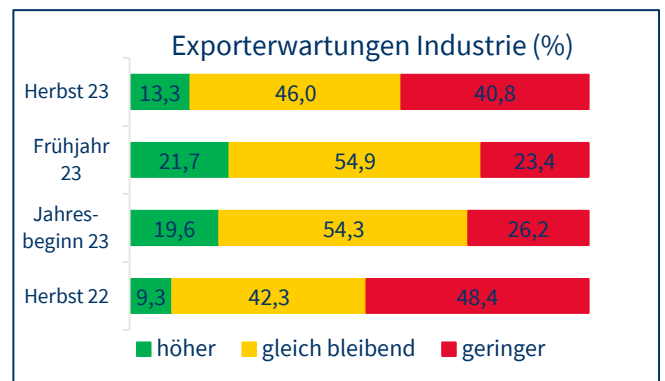
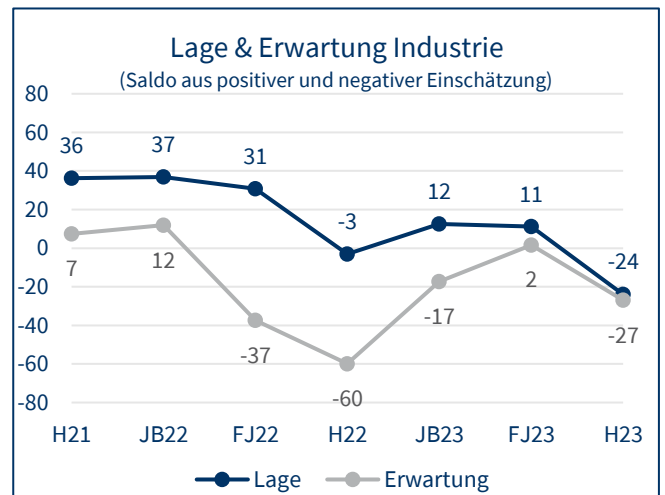
Ein deutlicher Abwärtstrend zeigt sich auch bei der erwarteten Geschäftsentwicklung für die kommenden 12 Monate. 41 Prozent erwarten einen Rückgang der Geschäfte, nur noch 14 Prozent eine Ausweitung. Im Saldo steht die Erwartung bei -27. Dieser Wert erscheint im Vergleich zum Vorjahr, als im Herbst die Erwartungen auf -60 einbrachen, weniger dramatisch. Jedoch waren die Erwartungen vor einem Jahr von größter Unsicherheit geprägt (u. a. Diskussion über eine Gasmangellage im Winter 2022/23 und extrem steigende Energiepreise). In diesem Herbst begründet sich der negative Erwartungssaldo insbesondere durch eine spürbar nachgelassene Konjunkturlage.

Dies zeigt sich auch an den Risiken für die Geschäftsentwicklung: 76 Prozent der Industriebetriebe sehen in einer nachlassenden Inlandsnachfrage ein Risiko (Frühjahr 23: 62 %). Weitere bedeutende Risiken sind: Energie- und Rohstoffpreise (71 %), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (63 %), Fachkräftemangel (61 %) und Arbeitskosten (59 %). Nie war die Dichte an Risiken so groß.

Die Finanzlage ist bei 40 Prozent der Firmen angespannt. Herausforderungen sind Liquiditätsengpässe (18 %) und Eigenkapitalrückgänge (18 %).

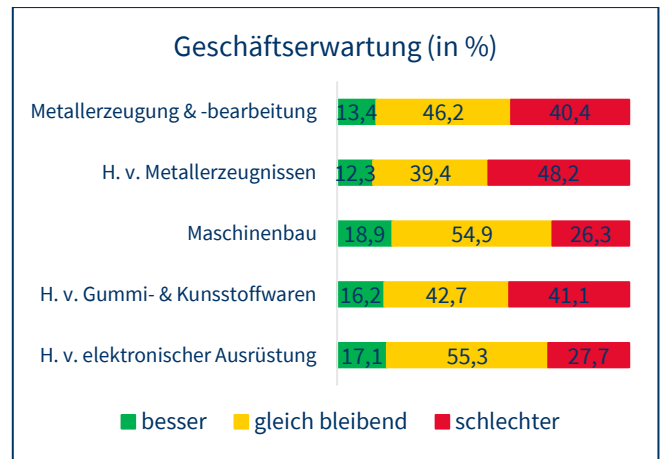
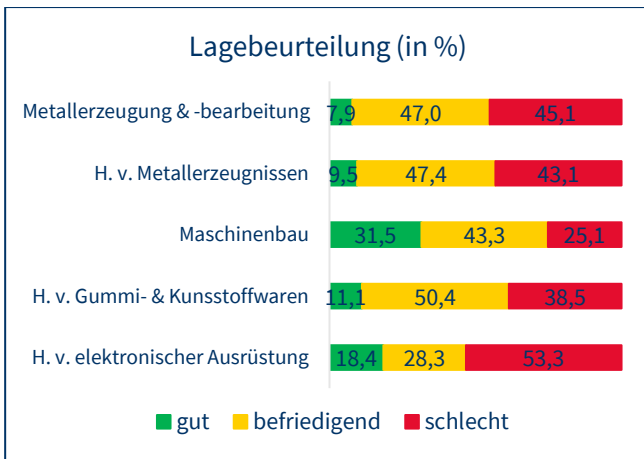
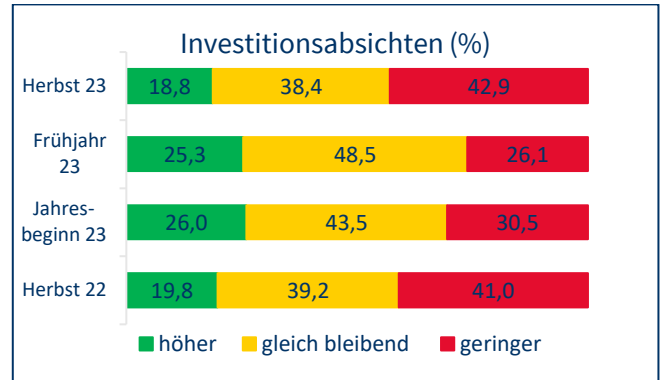
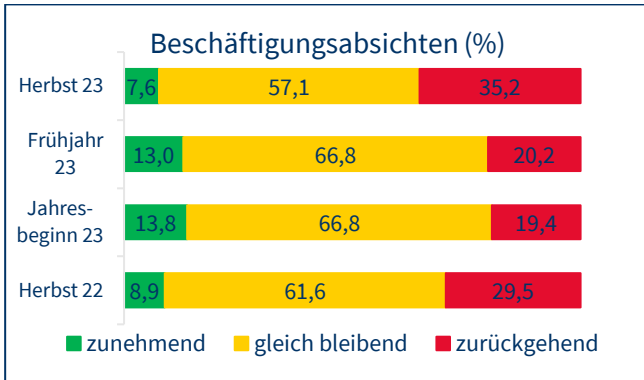
Vom Export erhofft die Industrie in den kommenden Monaten keine Impulse, sondern eine zusätzliche Belastung. Während 41 Prozent einen Rückgang des Auslandsgeschäfts erwarten, rechnen nur 13 Prozent mit einem größeren Absatz. Fast die Hälfte sieht in einer nachlassenden Auslandsnachfrage ein Risiko für ihr Geschäft.

Die Beschäftigungsabsichten sind im Saldo negativ (-28) und erreichen im Vergleich zu den Umfragen seit Herbst



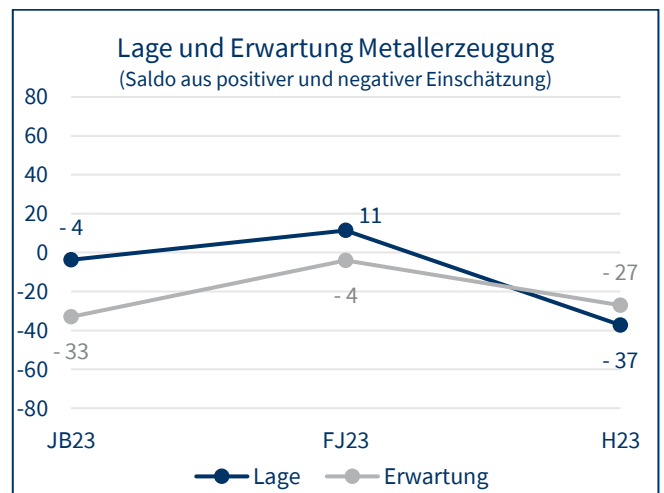
2022 einen Tiefstand. Ein Drittel der Industriebetriebe geht davon aus, dass sich die Belegschaften verkleinern. Angesichts des hohen Fachkräftebedarfs sind größere Entlassungen eher nicht zu erwarten, sondern eine Zurückhaltung bei Neueinstellungen und eine Verkleinerung der Mitarbeiterzahlen durch natürliche Fluktuation.

Mit einem Saldo von -24 sind auch die Investitionsabsichten negativ und so niedrig wie in keinem anderen Wirtschaftszweig. Zwei Drittel der Betriebe investieren in den Ersatz von Produktionsanlagen und jeder zweite in die Rationalisierung. Investitionen in Innovation tätigen nur 28 Prozent und in Erweiterungen nur 22 Prozent.



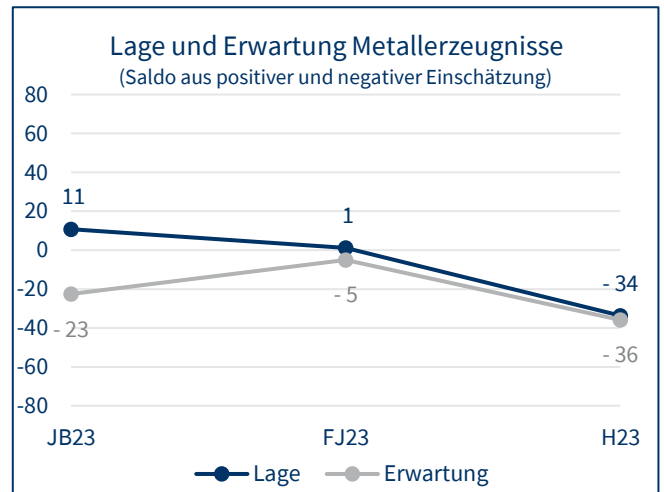
## 9.1.1. Metallerzeugung und -bearbeitung

Die Lage in der Industriebranche Metallerzeugung und -bearbeitung hat sich seit dem Frühjahr erheblich verschlechtert. Beurteilte im Frühjahr nur knapp jedes zehnte Unternehmen die Lage als „schlecht“, ist es jetzt fast jedes zweite. Lediglich 8 Prozent sind zufrieden. Der Saldowert bei den Erwartungen liegt im Schnitt der gesamten Industrie. Die Investitionsabsichten (Saldo -36) und die Beschäftigungsabsichten (Saldo -43) liegen allerdings deutlich unter dem Durchschnitt. Drei Viertel planen in den Ersatz zu investieren, nur jeder zehnte in Innovation. Große Risiken sind der Inlandsabsatz (80 %), die Energie- und Rohstoffpreise (78 %), die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (73 %), der Fach- und Arbeitskräftemangel (55 %) und die Arbeitskosten (53 %).



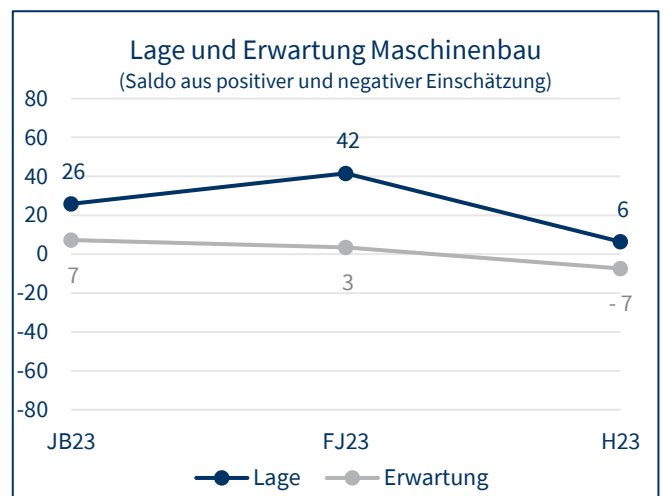
## 9.1.2. Herstellung von Metallerzeugnissen

Mit „gut“ beurteilen nur noch 10 Prozent der Betriebe aus der Branche Herstellung von Metallerzeugnissen ihre Lage (Frühjahr 23: 21 %). Die Zahl der „schlecht“-Urteile hat sich auf 43 Prozent mehr als verdoppelt. Ähnlich gravierend ist die Veränderung bei den Erwartungen (12 % „besser“, 48 % „schlechter“). Im Saldo beurteilt die Branche Lage und Erwartungen somit deutlich schlechter als die Industrie insgesamt. Mehr als jeder zweite Betrieb geht von einem Exportrückgang aus, eine Verdoppelung gegenüber dem Frühjahr. Risiken sind die Energie- und Rohstoffpreise (79 %), Inlandsnachfrage (77 %), Arbeitskosten (68 %), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (64 %) und der Fachkräftemangel (59 %). Investitionen stellt die Branche hinten an (Saldo -27) und die Belegschaften sollen kleiner werden (Saldo -35).



## 9.1.3. Maschinenbau

Die Branche Maschinenbau beurteilt ihre Lage mit einem Saldo von +6 merklich besser als die anderen Industriebranchen. 32 Prozent geben ihrer Lage ein „gut“ und 25 Prozent ein „schlecht“. Damit gibt die Beurteilung der Geschäftslage zwar deutlich nach, aber von einem sehr hohen Niveau kommend. Im Frühjahr beurteilte noch fast jeder zweite Betrieb die Lage mit „gut“. Auch die Erwartungen sind überdurchschnittlich, mit jedoch leicht rückläufiger Tendenz. Inzwischen erwartet eine kleine Mehrheit eine Verschlechterung (26 % „schlechter“ zu 19 % „besser“). Im Export sieht die Branche noch kleine Chancen (Saldo +3). Besonders große Risiken für die Zukunft sind die Inlandsnachfrage (68 %), Fachkräftemangel (67 %), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (63 %), Arbeitskosten (61 %) und Energie- und Rohstoffpreise (57 %).

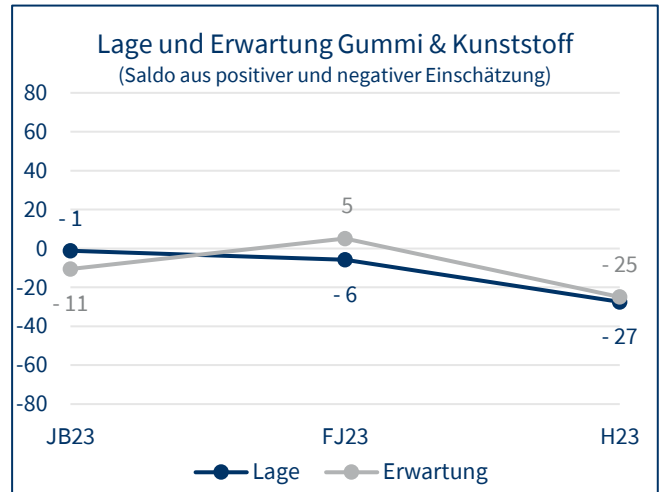


Die Investitionsabsichten sind gesunken (Saldo -8), Vorrang haben Ersatzbeschaffungen (56 %). Positiv ist, dass 44 Prozent in Innovationen investieren wollen. Die Beschäftigtenzahl soll im Maschinenbau konstant bleiben (Saldo +1).

### 9.1.4. Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren

Die Lage bei den Unternehmen aus der Gummi- und Kunststoffbranche hat sich weiter verschlechtert. Nur noch 11 Prozent geben ihrer Lage ein „gut“, 39 Prozent urteilen mit „schlecht“. Während im Frühjahr die Erwartungen noch positiv ausfielen, sind diese nun eingebrochen. Inzwischen gehen 41 Prozent der Betriebe von einer Verschlechterung aus. Im Exportgeschäft erwartet die Branche ebenfalls Rückgänge (Saldo -35). Risiken für die weitere Entwicklung sind die Energie- und Rohstoffpreise (80 %), Inlandsnachfrage (73 %), wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen (61 %), Arbeitskosten (57 %) und Fachkräftemangel (55 %).

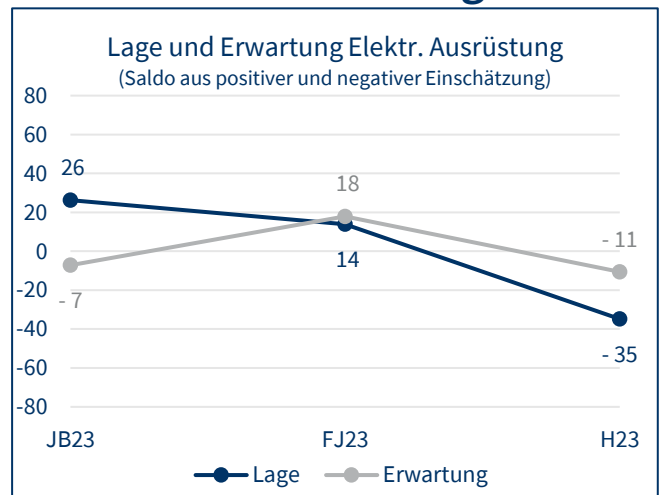
Mit einem Saldo von -51 ist der Investitionsrückgang in der Branche besonders groß. Hauptmotive für die verbliebenen Investitionen sind der Ersatz von Produktionsmitteln (65 %) und Rationalisierung (55 %). Ebenfalls unterdurchschnittlich sind die Beschäftigungsabsichten. Fünf von zehn Betriebe planen mit einer kleineren Belegschaft, nur noch einer von zehn mit einer größeren.



### 9.1.5. Herstellung von elektronischer Ausrüstung

Mehr als jedes zweite Unternehmen (53 %) der Branche beschreibt seine Lage als „schlecht“, im Frühjahr war es jedes Vierte. Mit „gut“ beurteilen die Lage nur noch 18 Prozent (Frühjahr 23: 40 %). Das Lageurteil fällt mit einem Saldo von -35 schlechter aus als der Durchschnitt in der Industrie. Überdurchschnittlich sind allerdings die Erwartungen, wenngleich im Saldo negativ. 17 Prozent erwarten eine Verbesserung, 28 Prozent eine Verschlechterung. Im Auslandsgeschäft erwartet die Branche nahezu konstante Absätze (Saldo: -3). Bei den Risiken für die weitere Geschäftsentwicklung wird der Inlandsabsatz überdurchschnittlich häufig genannt (85 %). Mit etwas Abstand folgen drei weitere Risiken, die von mehr als jedem zweiten Unternehmen genannt werden. Dies sind die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (69 %), der Fachkräftemangel (63 %) und die Auslandsnachfrage (61 %).

Die Investitionsneigung fällt deutlich auf einen Saldo von -27 (Frühjahr 23: +22). Positiv ist hingegen, dass 70 Prozent als Hauptmotiv für ihre Investitionen Innovation angeben.



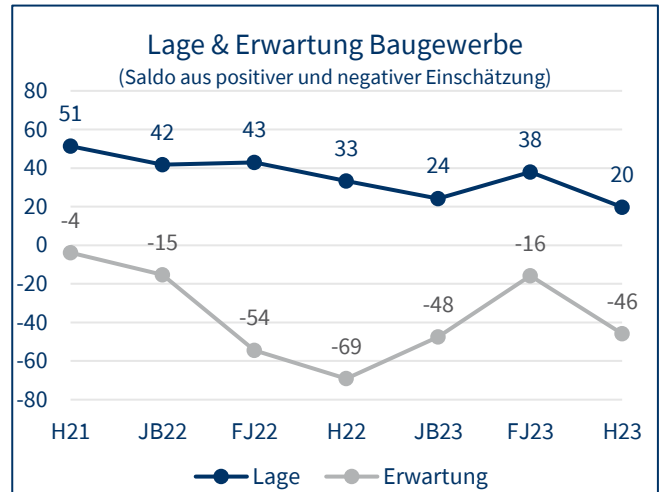
Es folgen Ersatzinvestitionen mit 67 Prozent. Die Beschäftigungsabsichten entsprechen mit einem Saldo von -30 etwa dem Industrie-Durchschnitt.

## 9.2. Baugewerbe

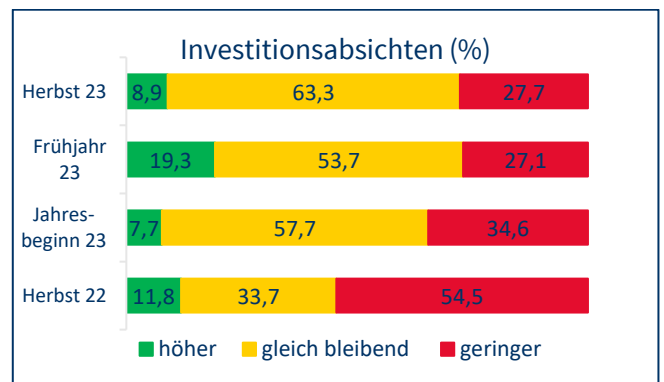
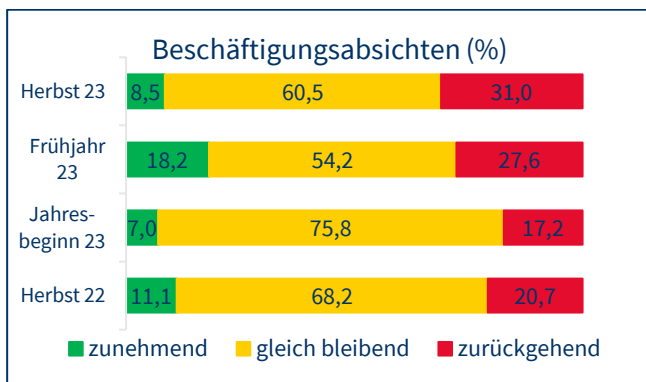
Das Baugewerbe in Südwestfalen wird mit mehreren Krisen gleichzeitig konfrontiert. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat in bisher 10 Zinsschritten den Leitzins merklich erhöht. Das führt zu einer Verteuerung der Kredite. Hinzukommen die hohen Energiepreise, die die Herstellungskosten von Baumaterialien verteuern. Zudem machen immer mehr Vorschriften das Bauen teurer. Auf der einen Seite steigen somit die Baukosten und auf der anderen Seite haben sich die Konditionen für die Finanzierung für Bauvorhaben deutlich verschlechtert. Insbesondere im Hochbau werden Aufträge storniert oder verschoben. Hingegen ist die wirtschaftliche Lage im Ausbaugewerbe positiver.

Der Lagesaldo fällt insgesamt deutlich um 18 Punkte. 27 Prozent der Unternehmen bewerten ihre Geschäftslage als „gut“, 8 Prozent als „schlecht“. Die insgesamt befriedigende wirtschaftliche Lage im Baugewerbe beruht auch auf den vielfach noch vorhandenen Aufträgen. Aufgrund fehlender Neuaufträge wird die Inlandsnachfrage (66 %) als das größte wirtschaftliche Risiko eingestuft und löst die Energie- und Rohstoffpreise (60 %) als Top-Risiko ab. Die Finanzlage ist in Teilen angespannt. 21 Prozent melden Liquiditätsengpässe. Für 31 Prozent ist die finanzielle Situation bereits problematisch.

Der Blick in die Zukunft ist von deutlichem Pessimismus geprägt. In keinem anderen Wirtschaftszweig sind die



Zukunftserwartungen so düster wie im Baugewerbe. Die Mehrheit (53 %) der regionalen Bauunternehmen erwartet in den kommenden Monaten schlechtere Geschäfte. Folglich sind die Investitions- und Beschäftigungsabsichten zurückhaltend. Nur noch 9 Prozent der Bauunternehmen wollen ihre Investitionen ausweiten. 28 Prozent planen in den kommenden Monaten weniger zu investieren. Aufgrund des akuten Fachkräftemangels können allerdings häufig freie Stellen auch nicht besetzt werden. Jedes zweite Unternehmen meldet Probleme bei der Stellenbesetzung.

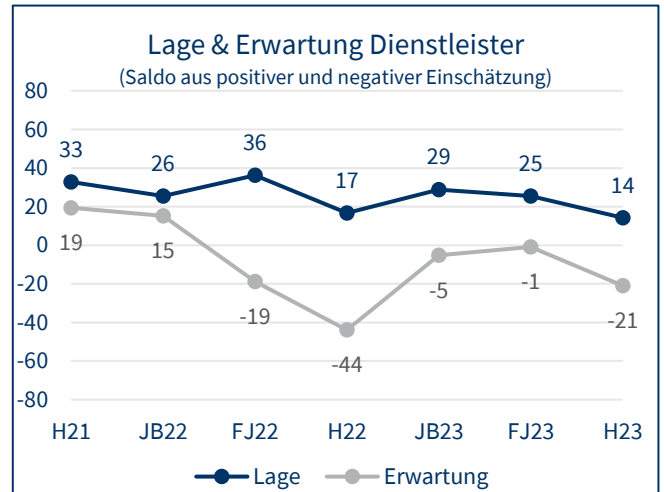


### 9.3. Dienstleister

Im Dienstleistungsgewerbe überwiegt die positive Lagebewertung. Der Saldo fällt allerdings um 11 Punkte auf +14. Ein Drittel der Firmen berichtet von gut laufenden, ein Fünftel von schlechten Geschäften. Deutliche Unterschiede in der Bewertung bestehen allerdings innerhalb der Branche. Während bei unternehmensnahen Dienstleistern die positive Lagebewertung überwiegt, dreht diese bei personenbezogenen Dienstleistern in den negativen Bereich. Dort bricht der Lagesaldo um erhebliche 35 Punkte auf -4 ein. Meldeten bei den personenbezogenen Dienstleistern im Frühjahr noch 41 Prozent eine „gute“ Geschäftslage, sind es im Herbst nur noch 19 Prozent.

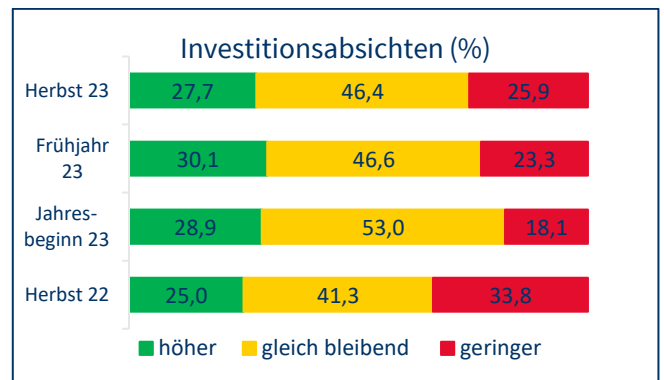
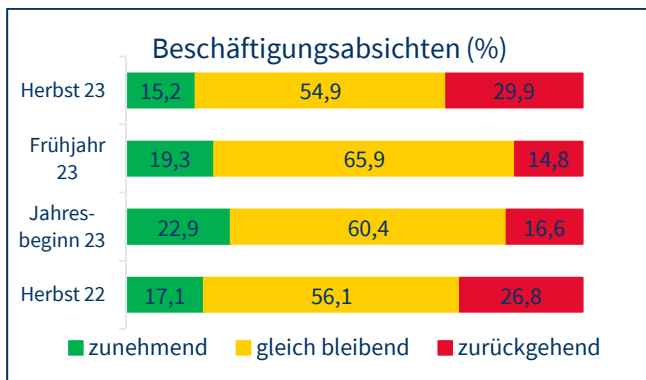
Das mit Abstand größte Geschäftsrisiko im Dienstleistungsgewerbe ist der Fachkräftemangel. 76 Prozent sehen darin eine Gefährdung der wirtschaftlichen Entwicklung. Mit 86 Prozent ist die Risikobewertung der Fachkräfteproblematik besonders stark bei den personenbezogenen Dienstleistern ausgeprägt. Der gewaltige Fachkräftemangel spiegelt sich auch bei der Stellenbesetzung wider. 70 Prozent sowohl der unternehmensnahen als auch der personenbezogenen Dienstleister können offene Stellen längerfristig nicht besetzen. Deutliche Unterschiede bei der Risikobewertung zeigen sich bei der Einschätzung der Inlandsnachfrage. Jeder zweite unternehmensnahe Dienstleister sieht hier eine Problemlage. Bei den personenbezogenen Dienstleistern sind es nur 19 Prozent.

Ebenfalls drastische Unterschiede zeichnen sich bei der Bewertung der Finanzlage ab. Nur 32 Prozent der personenbezogenen Dienstleister melden eine unproblematische Situation. Bei den unternehmensnahen Dienst-



leistern sind es mehr als doppelt so viele. Noch deutlicher ist die Diskrepanz bei den Liquiditätsengpässen. Bei „nur“ 11 Prozent der Unternehmensnahen ist diese problematisch. Bei den Personenbezogenen sind es 41 Prozent.

Der Blick in die Zukunft ist im gesamten Dienstleistungsgewerbe von deutlichem Pessimismus geprägt. Der Erwartungssaldo fällt um 20 Punkte auf -21. Im Vergleich zum Frühjahr blicken fast doppelt so viele Betriebe in eine düstere Zukunft (30 %). Vor allem die unternehmensnahen Dienstleister gehen von zukünftig schlechteren Geschäften aus. Daher sind die Einstellungsabsichten deutlich verhaltener als bei den personenbezogenen Dienstleistern. Als einziger Wirtschaftszweig in Südwestfalen sind im Dienstleistungsgewerbe die Investitionsabsichten noch im positiven Bereich. 28 Prozent wollen in den kommenden Monaten mehr investieren und 26 Prozent eher weniger.

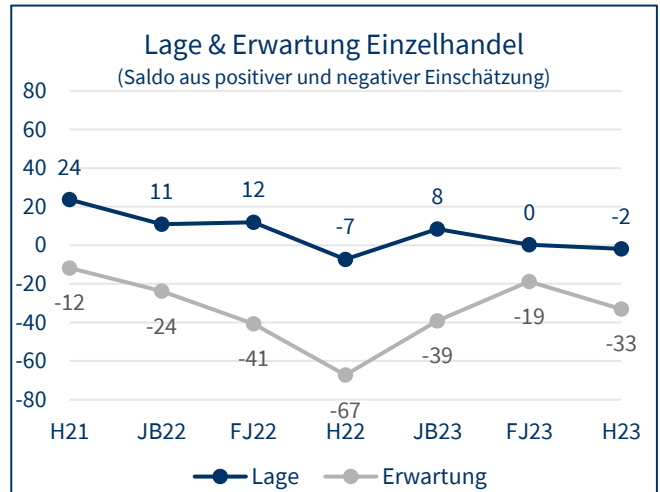


## 9.4. Einzelhandel

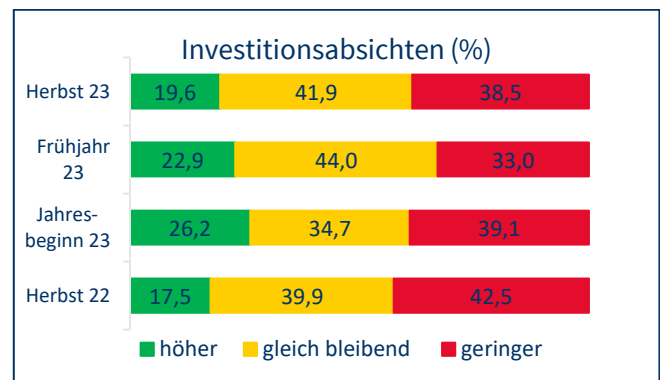
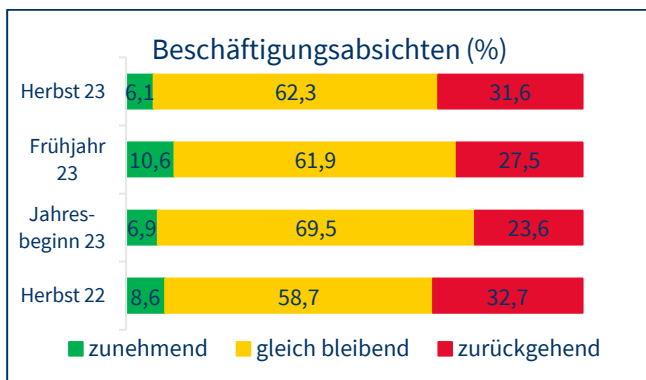
Die Kaufzurückhaltung der Verbraucher setzt den Einzelhändlern weiterhin zu. Auch im Herbst zeichnet sich keine Erholung ab. Die Lagebeurteilung des regionalen Einzelhandels stagniert. Der Saldowert fällt um 2 Punkte auf -2. Als „gut“ bewerten ihre Lage 24 Prozent und 26 Prozent als „schlecht“. Aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten werden von den Konsumenten zumeist größere Anschaffungen verschoben. Insbesondere der Kfz-Einzelhandel meldet schlechtere Geschäfte. Der Rückgang von Neubausprojekten wirkt sich zudem spürbar auf den Einzelhandel mit Möbeln und Küchen aus. Etwas positiver zeigt sich die Lagebeurteilung im Lebensmitteleinzelhandel und im Segment Garten und Heimwerk. Der innenstadtprägende Textileinzelhandel meldet tendenziell eine befriedigende Geschäftslage.

Das größte wirtschaftliche Risiko im Einzelhandel sind die hohen Energie- und Rohstoffpreise (66 %). Ebenfalls Sorgen bereiten den Händlern die Arbeitskosten (60 %), die Inlandsnachfrage (54 %) und die wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen (51 %). Der Fachkräftemangel, der im Frühjahr noch als größtes Hemmnis für die wirtschaftliche Entwicklung genannt wurde, fällt zwar um 20 Prozentpunkte, ist aber weiterhin für jeden zweiten Händler problematisch. Die finanzielle Lage bleibt nahezu unverändert. Jeder fünfte Einzelhändler meldet einen Eigenkapitalrückgang. Für 38 Prozent ist die Finanzlage problematisch.

Das bevorstehende Weihnachtsgeschäft ist für einen Großteil der Einzelhändler von hoher Bedeutung. Allerdings



schwindet offenkundig die Hoffnung auf zufriedenstellende Umsätze. Die Zukunftserwartungen werden deutlich pessimistischer eingeschätzt als noch im Frühjahr. 43 Prozent gehen von schlechteren Geschäften in den kommenden Monaten aus (Frühjahr: 29%). Nur 10 Prozent sind optimistisch (Frühjahr: 11%). Dieser zunehmende Pessimismus wirkt sich auch auf die Investitionsabsichten und die Beschäftigungsneigung aus. 20 Prozent wollen ihre Investitionen steigern und 39 Prozent reduzieren. Nur 6 Prozent der regionalen Einzelhändler gehen von einer Zunahme ihrer Belegschaft aus. Dies liegt allerdings auch am akuten Mangel an geeigneten Fach- und Arbeitskräften. Gut jeder zweite Händler kann offene Stellen längerfristig nicht besetzen.



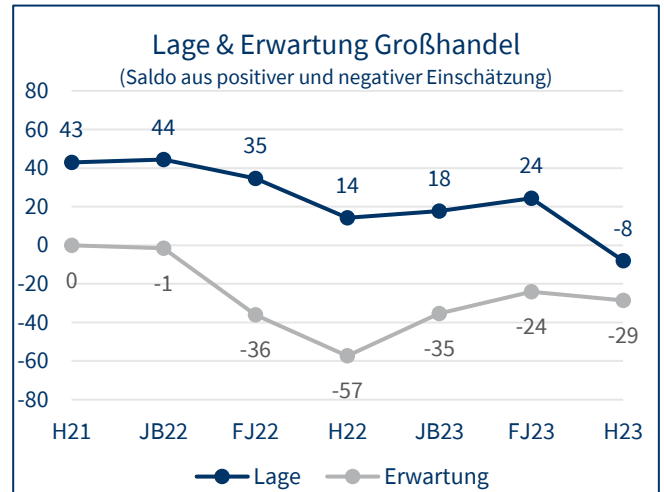


## 9.5. Großhandel

Die engen Verflechtungen des regionalen Großhandels mit der heimischen Industrie zeigen sich bei der Lagebewertung, die nahezu im Gleichschritt einbricht. Aber nicht nur der produktionsnahe Großhandel bewertet seine aktuelle Geschäftslage merklich schlechter als noch im Frühjahr, auch der konsumnahe Großhandel ist deutlich unzufriedener. Der Lagesaldo fällt insgesamt um 32 Punkte auf einen Wert von -8. 20 Prozent der südwestfälischen Großhändler bewerten ihre Lage als „gut“. Fast vervierfacht hat sich die Anzahl der Unternehmen, die mit ihrer aktuellen Geschäftslage nicht zufrieden sind. 28 Prozent bewerteten sie als „schlecht“. Im Frühjahr meldeten das nur 8 Prozent.

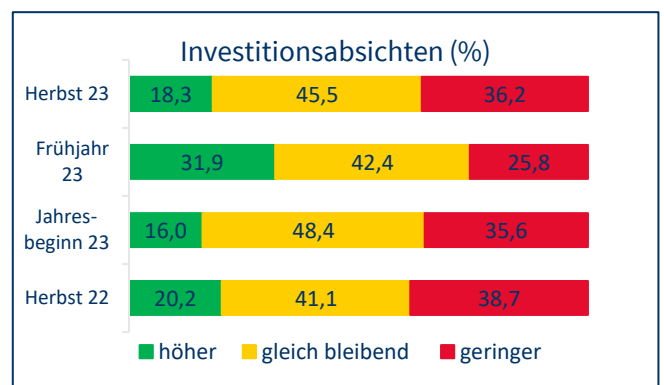
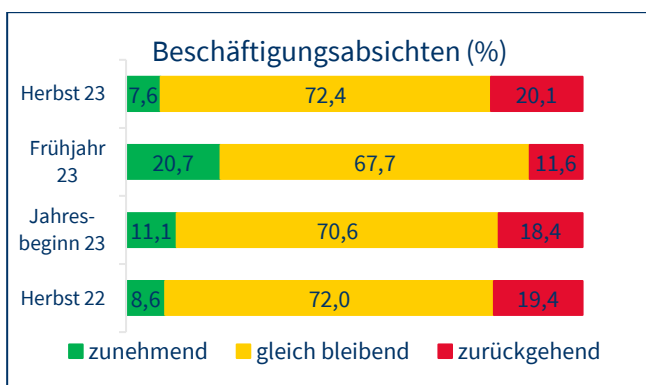
Die rückläufigen Auftragseingänge und Bestellungen bereiten dem Großhandel erhebliche Sorgen. Acht von zehn Großhändler sehen in der Inlandsnachfrage das mit Abstand größte Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung. Im Frühjahr meldete das nur gut jedes zweite Unternehmen. Trotz der deutlich schlechteren Geschäftslage bleibt die finanzielle Situation bei einem Großteil der Unternehmen robust. 69 Prozent melden eine unproblematische Finanzlage. „Nur“ 10 Prozent geben Liquiditätspässe an, der niedrigste Wert aller Wirtschaftszweige.

Die Zukunftserwartungen der Großhändler verändern sich kaum und bleiben pessimistisch. Der Saldowert fällt um 5 Punkte auf einen Wert von -29. 13 Prozent erwarten in den



kommenden Monaten bessere Geschäfte. Die Anzahl der Großhändler mit skeptischen Zukunftsaussichten nimmt auf 41 Prozent leicht zu. Etwas aufgehellt haben sich die Erwartungen an das Auslandsgeschäft.

Zurückhaltender als noch im Frühjahr zeigen sich die Beschäftigungsabsichten der Großhändler. Gaben im Frühjahr noch 21 Prozent an, Personal aufbauen zu wollen, sind es aktuell nur noch 8 Prozent. Auch die Investitionsneigung ist merklich schlechter geworden. Nur noch 18 Prozent der Betriebe planen, ihre Investitionen zu steigern. Im Frühjahr waren es noch 32 Prozent.

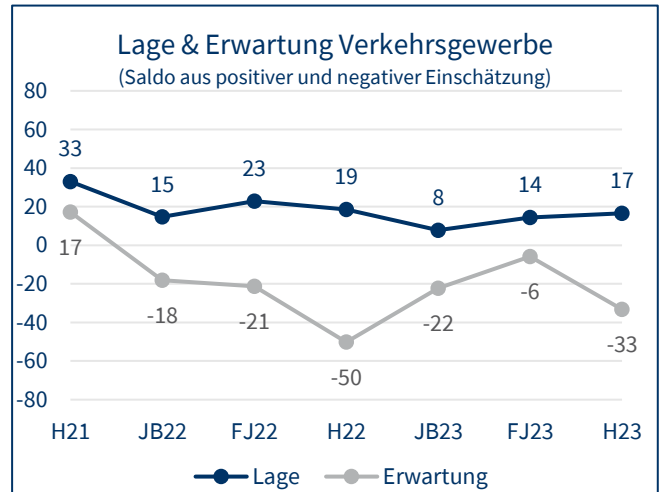


## 9.6. Verkehrsgewerbe

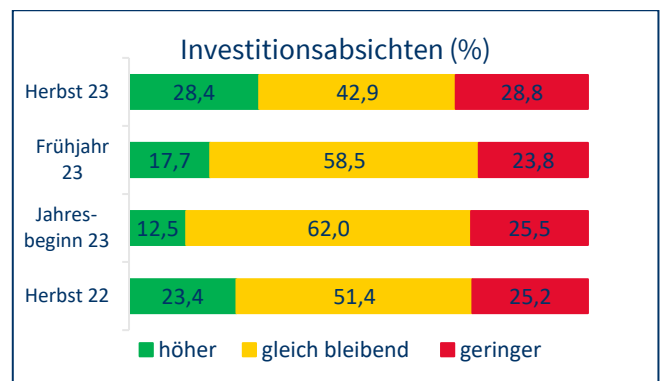
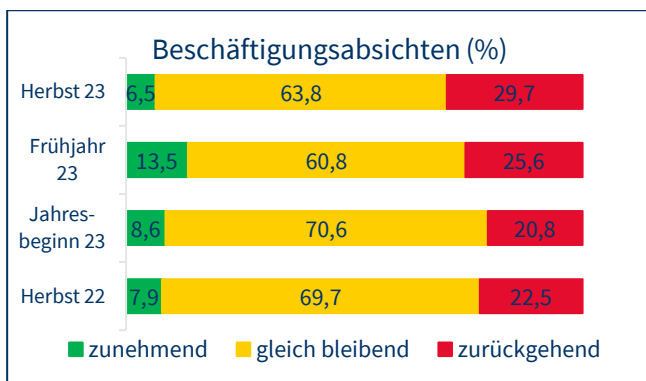
Die Lagebeurteilung des Verkehrsgewerbes verbessert sich im Vergleich zum Frühjahr leicht. Der Lagesaldo steigt um 3 Punkte auf einen Wert von +17. Von einer guten Lage berichten 29 Prozent und von einer schlechten 13 Prozent. Allerdings ist die finanzielle Situation der Betriebe in Teilen deutlich angespannter als noch im Frühjahr. Für 43 Prozent ist die aktuelle Finanzlage problematisch. In keinem anderen Wirtschaftszweig ist dieser Wert so hoch. Weitere Werte, die die schwierige finanzielle Situation verdeutlichen: Die Anzahl der Unternehmen, die von Liquiditätsengpässen berichten, hat sich im Vergleich zum Frühjahr auf 19 Prozent fast verdoppelt. Sogar fast vervierfacht haben sich die Meldungen von einem erschwerten Fremdkapitalzugang (16 %).

Die größte Herausforderung für das Verkehrsgewerbe ist der Fachkräftemangel. 8 von 10 Unternehmen sehen hier ein Risiko für die wirtschaftliche Entwicklung, eine Steigerung um weitere 5 Prozentpunkte im Vergleich zum Frühjahr. Merkwürdiger als im Frühjahr werden im regionalen Verkehrsgewerbe die Inlandsnachfrage (+21 Prozentpunkte auf 59 %) und die Energie- und Rohstoffpreise (+16 auf 77 %) bewertet. Die Verkehrsinfrastruktur wird von mehr als der Hälfte der Betriebe als wirtschaftlicher Hemmschuh genannt.

Auch im Verkehrsgewerbe überwiegt der pessimistische Blick in die Zukunft. Waren im Frühjahr noch 19 Prozent der Betriebe optimistisch eingestellt, gehen aktuell nur



noch 5 Prozent von zukünftig besseren Geschäften aus. Dadurch bricht der Erwartungssaldo um beachtliche 27 Prozentpunkte ein. Der düstere Blick auf die kommenden Monate wirkt sich, gepaart mit dem akuten Fachkräftemangel, auch auf die Beschäftigungsabsichten aus. Die Zahl der Unternehmen, die von einem Personalaufbau ausgehen, hat sich im Vergleich zum Frühjahr halbiert. Nur noch 7 Prozent gehen von einer Zunahme ihre Belegschaft aus. 30 Prozent rechnen mit weniger Personal. Die Investitionsabsichten fallen im Verkehrsgewerbe jedoch positiver als zuletzt aus. Wollten im Frühjahr 17 Prozent ihre Investitionen steigern, sind es aktuell 28 Prozent. Damit ist das Verkehrsgewerbe der einzige Wirtschaftszweig in Südwestfalen, bei dem sich die Investitionsneigung verbessert hat.

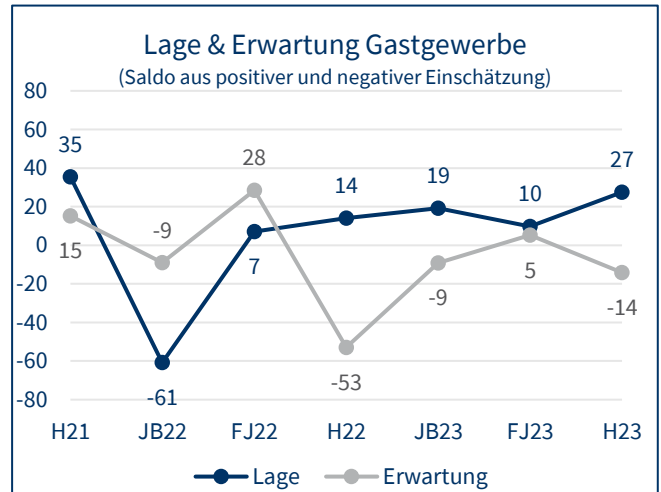


## 9.7. Gastgewerbe

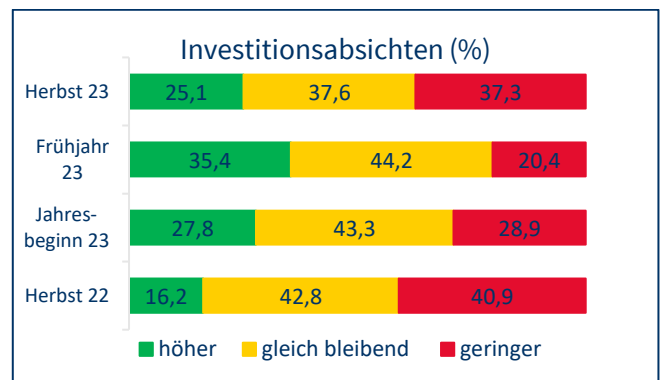
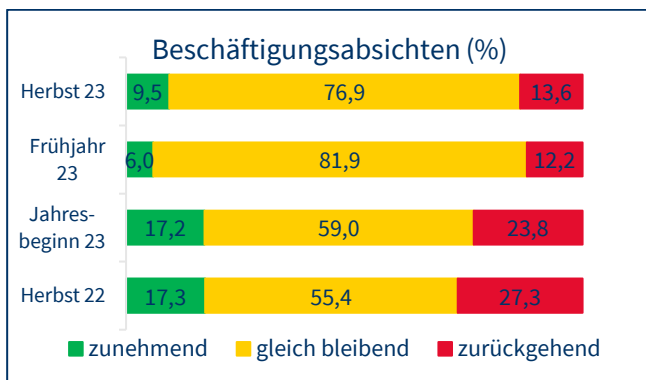
Mit der zurückliegenden Urlaubssaison war das Gastgewerbe offenkundig zu großen Teilen zufrieden. Der Lage-saldo steigt um 17 Punkte auf einen Wert von +27. Damit ist das Gastgewerbe der Wirtschaftszweig mit der besten Lagebeurteilung in Südwestfalen. 40 Prozent der Unternehmen beurteilen ihre Lage als „gut“ und „nur“ 12 Prozent als „schlecht“. Die finanzielle Lage bleibt in Teilen allerdings angespannt. Die schwierigen Corona-Jahre und die hohen Lebensmittel- und Energiepreise, die nicht in Gänze an die Kunden weitergegeben werden können, belasten die Branche. Zwar verringert sich die Anzahl der Gastronomiebetriebe, deren Eigenkapital schwindet, um 10 Prozentpunkte. Dieser Wert bleibt mit 25 Prozent aber bedrohlich hoch. Auch berichten immer mehr Betriebe (14 Prozent) von einem erschwerten Fremdkapitalzugang.

Die größten Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung im Gastgewerbe liegen weniger auf der Nachfrageseite, sondern auf der Kostenseite und im „chronischen“ Fach- und Arbeitskräftemangel. 83 Prozent geben diesen als größtes Hemmnis an. 72 Prozent der Betriebe können derzeit offene Stellen längerfristig nicht besetzen.

Aufgrund der drohenden Anhebung der Mehrwertsteuer ab Januar 2024 und des erheblichen Fachkräftemangels fällt der Blick in die Zukunft merklich getrübt aus. Der Erwartungssaldo fällt um 19 Punkte auf einen Wert von -14. Die Anzahl der optimistisch in die Zukunft Blickenden hat sich im Gastgewerbe im Vergleich zum Frühjahr nahezu halbiert. Nur noch 15 Prozent erwarten in den kommenden



Monaten bessere Geschäfte und 29 Prozent schlechtere. Der Pessimismus überwiegt vor allen im Gastronomiebereich. Die Sorge ist bei zahlreichen Betrieben groß, dass das wichtige Weihnachtsgeschäft aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten nicht die erhofften und benötigten Umsätze bringen wird. Ein Stück weit optimistischer blickt der Beherbergungsbereich auf die kommenden Monate, insbesondere in den touristisch stärker geprägten Regionen des Sauerlandes. Die Investitionsabsichten folgen den negativen Geschäftsaussichten. Planen im Frühjahr noch 35 Prozent der Gastronomiebetriebe ihre Investitionen zu steigern, sind es aktuell nur noch 25 Prozent. Gleichzeitig steigt die Anzahl der Unternehmen, die weniger investieren wollen, um 17 Prozentpunkte auf 37 Prozent.



## 10. Ergebnisse nach IHK-Bezirken

		Arnsberg	Hagen	Siegen	Südwestfalen
Wie beurteilen Sie die gegenwärtige Lage Ihres Unternehmens?	gut	23,1 %	18,3 %	19,9 %	20,6 %
	befriedigend	51,1 %	46,6 %	51,6 %	49,1 %
	schlecht	25,8 %	35,1 %	28,5 %	30,3 %
Mit welcher Entwicklung rechnen Sie für Ihr Unternehmen in den kommenden 12 Monaten?	besser	11,5 %	12,1 %	12,7 %	12,2 %
	gleichbleibend	48,2 %	50,9 %	45,9 %	48,6 %
	schlechter	40,3 %	37,0 %	41,4 %	39,1 %
Wie werden sich die Ausgaben Ihres Unternehmens für Investitionen im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?	höher	21,7 %	19,5 %	22,4 %	20,6 %
	gleichbleibend	39,1 %	41,8 %	44,7 %	41,4 %
	weniger	39,2 %	38,7 %	32,9 %	38,0 %
Wie wird sich die Beschäftigtenzahl Ihres Unternehmens im Inland in den kommenden 12 Monaten voraussichtlich entwickeln?	höher	8,8 %	7,6 %	11,2 %	8,8 %
	gleichbleibend	61,4 %	56,7 %	60,8 %	59,5 %
	geringer	29,8 %	35,7 %	28,0 %	31,7 %

Wo sehen Sie die größten Risiken bei der wirtschaftlichen Entwicklung Ihres Unternehmens in den kommenden 12 Monaten?*				
	Arnsberg	Hagen	Siegen	Südwestfalen
Inlandsnachfrage	59,9 %	69,6 %	70,0 %	66,2 %
Energie-/Rohstoffpreise	58,1 %	65,4 %	68,2 %	64,6 %
Fachkräftemangel	67,9 %	58,9 %	64,7 %	63,9 %
Arbeitskosten	57,1 %	57,1 %	59,9 %	58,4 %
Wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen	52,5 %	59,8 %	59,1 %	57,2 %
Auslandsnachfrage	16,4 %	36,2 %	33,4 %	29,1 %
Verkehrsinfrastruktur	9,9 %	23,4 %	28,8 %	20,4 %
Finanzierung	15,2 %	13,8 %	16,3 %	14,8 %
Digitale Infrastruktur	9,4 %	7,8 %	10,4 %	8,9 %
Wechselkurs	1,5 %	1,0 %	0,8 %	1,1 %

\*Mehrfachnennungen möglich.

## Ansprechpartner

**IHK Arnsberg, Hellweg-Sauerland**  
 Thomas Becker  
 Tel.: 02931 878-194  
 E-Mail: [becker-t@arnsberg.ihk.de](mailto:becker-t@arnsberg.ihk.de)

**SIHK zu Hagen**  
 Julian Pflichtenhöfer  
 Tel.: 02331 390-206  
 E-Mail: [julian.pflichtenhoefer@hagen.ihk.de](mailto:julian.pflichtenhoefer@hagen.ihk.de)

**IHK Siegen**  
 Stephan Häger  
 Tel.: 0271 3302-315  
 E-Mail: [stephan.haeger@siegen.ihk.de](mailto:stephan.haeger@siegen.ihk.de)

Bildnachweis Titel: jaz\_online – stock.adobe.com